

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **37 (1943)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sämlinge verschiedener Pflanzen schweben zur Blütezeit in der Luft umher wie kleine Fallschirmchen. Bis sie ein Plätzchen finden, wo sie keimen können. Vielleicht hat die Beobachtung eines solchen Sämlings den ersten Impuls, die erste Anregung zum Bau eines Fallschirms gegeben.

Aus dem „Schulsunk“.
Vom Verlag Ringier N.-G., Zofingen
zur Verfügung gestellt.

Aus der Welt der Gehörlosen

Mütter sprechen über ohrtranke Kleinkinder.

Charles zählt sechs Jahre. Er war ein rätselhaftes Kind, bis man entdeckte, daß eine Verstopfung im Ohrkanal war. Er hört ungefähr zu 50 %. Er wird in diesem Falle die Taubstummenschule besuchen.

Bei vielen Ärzten waren wir mit Charles, ehe wir erfuhren, daß er zum Teil taub sei. Ein Doktor sagte, Charles sei ein rätselhaftes Kind, und alles, was er brauche, sei eine strenge Erziehung und die Gesellschaft anderer Kinder. Er riet uns, ihn in den Kindergarten zu schicken. Nach drei Tagen sagte die Kindergärtnerin, sie sei sicher, daß etwas nicht stimme, und schlug einen Spezialisten vor. Wir brachten Charles zu einem andern Arzt. Dieser prüfte das Gehör von Charles mit der Stimmgabel und sagte, er höre nicht ganz perfekt und es würde von einem zuverlässigen Ohrenarzt herausgefunden werden. Es gab eine lange Verzögerung, während welcher Zeit wir Ärzte aufsuchten, die nicht helfen konnten. Schließlich gingen wir zur Klinik von Dr. Hughson. Der Kopf von Charles wurde mit Röntgenstrahlen durchleuchtet, und man entdeckte im linken Ohrkanal ein kleines Kügelchen. Er machte stets eine sonderbare Kopfbewegung, wenn er sich niederlegte. Sein Kopf drehte sich von einer Seite zur andern. Als das Kügelchen entfernt war, hörte dies auf. Immerhin macht er es noch hin und wieder, aber mehr aus Gewohnheit. In der folgenden Woche, nachdem das Kügelchen entfernt war, sahen wir eine große Veränderung an Charles. Er wurde viel ruhiger, begann Vernunft anzunehmen und fing an zu sprechen. Vorher hatte er nur wenige Worte gesagt, aber seither machte er große Fortschritte im Sprechen. Jetzt sagt er Teile der Wörter,

aber unbetonte Silben läßt er aus. Unvollkommen wie seine Sprache ist, ist es eine große Freude zu hören, wie er neue Worte probiert. Noch vor einem Jahr deutete er auf die Gegenstände oder zupfte mich am Kleid, um Aufmerksamkeit zu erwecken; jetzt braucht er keine Stimme und jauchzt lebhaft. Er kann keine Sätze machen, aber er reiht die Wörter aneinander bis zu einem gewissen Grad.

Nach Dr. Hughson hat Charles 40 % Gehörverlust im rechten Ohr und 45 % im linken. Seit Dezember hat er weder Gehör verloren noch gewonnen. Dr. Hughson empfiehlt, daß er so früh wie möglich in eine Taubstummenschule plaziert werde. Wenn er einmal das Ablesen beherrscht und Sprachübungen mit einer hörenden Hilfe hat, wird es vielleicht möglich sein, ihn in die Volksschule gehen zu lassen.

Es ist ganz klar, daß er hört, da er antwortet, wenn ich ihn rufe. Seine Taubheit ist wahrscheinlich angeboren und vererbt, denn es ist Taubheit mütterlicherseits in unserer Familie. Drei Onkel meiner Mutter und ein Großonkel waren taub.

Mrs. C. C.

Aus einer amerikanischen Gehörlosenzeitung,
übersetzt von Rob. Frei.

Jugenderinnerung.

Der Blumentohl.

Im hohen württembergischen Schwarzwald erlebten meine zwei Brüder und ich gar herrliche Ferien und Erholungstage. Die ganze große Förstereifamilie, bei welcher wir hausten, zählte bald zu unseren besten Freunden. Besonders der Sohn Oskar und ich, waren wir doch Altersgenossen. Er war schon Mechanikerlehrling. Tief täglich den langen Weg herauf, hinunter zur Haltestelle (kleiner Bahnhof). Wir schliefen im gleichen Stübchen. Doch sein Mechanikerschweißgeruch war mir unterträglich. (Er liebte ihn mehr als den Lannenduft! Ich nicht!) Er mußte jeden Abend die Füße waschen und sie fern von meiner Nase halten.

Oskars Mutter hatte mich ganz besonders geliebt. Sie hatte extra für mich einen Blumentohl großgezogen, um ihn mir als Abschiedsgeschenk anzubieten. Sprachlos stand ich vor dem wundervollen Kohl, ich wußte nicht was sagen, ob ich ihn annehmen sollte. Meine Mutter stand neben mir, tief ergriffen ob Oskars Mutters Liebesgabe. Es ärgerte sie, daß ich nicht antwortete, nicht dankte, die

wackere Förstersfrau nicht umarmte! Die beiden Mütter waren tief betrübt über mein Verhalten. Ich war halt in den Flegeljahren, ein Flegel durch und durch! Und erst viel später ging mir ein Licht auf über das herrliche Geschenk dieser braven Förstersfrau, Mutter von vielen Söhnen und Töchtern.

Später hatte ich auch ein Gärtlein. Da sah ich, wieviel Müh es kostet, aus der Erde Schoß Nahrung zu gewinnen. Mein erstes Gärtlein war auf Sandsteinboden, höchst undankbar, rauh, hart.

Dann hatte ich ein Genfer Gärtlein mit viel reichhaltigerer Erde, wo alles so schön und prächtig gedieh. Ich konnte Vergleiche anstellen und die Liebe, Müh und Fleiß der wackeren Förstersfrau hochschätzen. — Einen Blumenkohl konnte ich ja nie großziehen, höchstens Tomaten, Erdbeeren, Nelken.

Der Blumenkohl selbst scheint sich aber gerächt zu haben! Mein Magen kann ihn kaum mehr ertragen, er sei denn sehr gut zubereitet.

Wenn ich aber Blumenkohl sehe, der im Welschland prächtig gedeiht, dann muß ich immer wieder an diese liebe Försterin denken, an ihre köstliche Verbheit, gemildert durch die Güte ihres Herzens. Henri Georg.

Erlebnis eines Gehörlosen Malers.

Verflixte Schnaken!

Als ich in Savoyen, in Frankreich, an einem wundervollen Dorfbach malte, war es sehr heiß. Doch malte ich mutig drauflos. Aber die Schnaken (Mücken) quälten mich, die verflixten Mücken. Bertieft in meiner Malerei, das Malbrett zur Linken, mit der Rechten malend, wehrte ich auch noch den verflixten Schnaken, die sich nicht entfernen wollten, mit dem Malbrett. Doch, was geschah da? Ich drehte mich um. Es waren die... Borstenhaare eines großen Pferdemauls, die mich im Nacken gefixelt hatten, und ich hatte nichts gehört, freilich! Denn hinter dem Gaul war ein Fuhrwerk, und auf dem Fuhrwerk war mein fröhlicher Gastwirt und lachte aus vollem Halse! Er hatte seinen Gaul nahe an mich herangebracht, und die garstige, borstige Pferdennase hatte mich eine gute Weile gefixelt! Auch ich kam nun nicht mehr aus dem Lachen heraus. Es war ein gelungener Spaß!

So erlebte ich dort meine herrlichsten Künstlertage, in schönster Landschaft, unter sympati-

schen Menschen, und ich habe heute noch Heimweh nach ihnen, wie ein Verlangen nach einem verlorenen Paradies! Henri Georg.

Zum 85. Geburtstag.

Am 27. Februar darf Frau Witwe Maria-Magdalena Winkenbach, geb. Morach, in Oberentfelden bei Aarau auf 85 Jahre ihres Lebens zurückblicken. Sie ist in Schöffland geboren worden. Ihr Bruder, Pastor Morach, hat 54 Jahre als Prediger in Amerika geweiht und ist vor zwei Jahren gestorben. Die Jubilarin war mit neun Jahren an Masern erkrankt und hat dann ihr Gehör verloren. Sie hat darauf als begabte Tochter während sieben Jahren in der Taubstummenanstalt Riehen bei Basel geweiht. Aus ihrem zweimaligen Ehestand sind vier hörende Kinder hervorgegangen. Bis vor einigen Jahren war sie als liebe, rüstige Frau eine eifrige Besucherin der Bibelstunden in Zofingen und der Gehörlosengottesdienste. Seit sie das Opfer eines Unfalls geworden ist, bleibt sie ans Haus gebunden und wird die Vereinsamung besonders schwer und drückend empfinden. Der lieben Greisin entbiete ich im Namen aller aargauischen Gehörlosen die besten Glück- und Segenswünsche. Möge sie es in ihrem einsamen Stübchen immer wieder verspüren, was von einem einsamen, frommen Menschen einmal bekannt worden ist, im Blick auf unsern Herrn:

Allein und doch nicht ganz alleine bin ich in meiner Einsamkeit, denn wenn ich ganz verlassen scheine, bist Du doch bei mir allezeit. Du bist bei mir, ich bin bei Dir, so kommt's mir gar nicht einsam für.

Die Vereinigung der Baslerbieter Gehörlosen.

Am 24. Januar 1943 hielt der obige Verein die 6. Jahresversammlung in Liestal ab, welche gut besucht war. Vom Taubstummen-Fürsorgeverein erschienen die Herren Pfr. Müller und Armeninspektor Schaub als Gäste.

Mit einer Begrüßungsansprache eröffnete der Leiter, Herr Paul Zeller, die Jahresversammlung. Dann verlas er das Protokoll und den Jahresbericht. Beides wurde mit Anerkennung gutgeheißen. Der Kassabericht von Alb. Buser wurde auch gutgeheißen. Mit großem Mehr wurde eine Beitragserhöhung angenommen. Es

ist ein Opfer an unsere bescheidene Kasse, womit wir uns selbst erfreuen können.

Nachdem alle Angelegenheiten erledigt waren, schritt man zur Vorstandswahl. Herr Paul Zeller hat als Leiter den Rücktritt genommen, nachdem er drei Jahre lang diesen Posten bekleidet hatte. Der Vorstand setzt sich nun wie folgt zusammen: Leiter: R. Strub, Siffach (neu); Vizeleiter: Paul Zeller (neu); Kassier: Alb. Buser (bish.); Beisitzer: S. Stingelin (neu). Als Rechnungsrevisor wurde Herr Ernst Bähler bestimmt.

Dann sprach noch Herr Pfarrer Müller im Namen des Fürsorgevereins zu uns. Er werde uns Vorträge halten, was uns sehr erfreuen wird. Nach der Versammlung vereinigten wir uns zum gemütlichen Teil, bis wir den Heimweg nach allen Windrichtungen antraten.

Der Berichterstatter: Ernst Bähler.

Schweizerischer Gehörlosen-Sportverband.

Skirennen der Gehörlosen.

Das 5. Schweizerische Gehörlosen-Skirennen findet am 6. und 7. März in Grindelwald statt.

Das Organisationskomitee des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes hat in Zusammenarbeit mit dem berühmten Grindelwaldner Skiläufer Fritz Steuri ein schweizerisches Skirennen für Gehörlose in Grindelwald organisiert. Es findet am 6. und 7. März 1943 statt.

Diesem Anlaß wird ein sicherer und großer Erfolg beschieden sein, da die Teilnehmer aus der deutschen, französischen und italienischen Schweiz zahlreich sind.

Durchgeführt werden drei Kombinationen: Slalom, Abfahrtsrennen und Langlauf für Senioren und Junioren (Damen und Herren).

Quartier: Hotel Bellary. Pauschalpreis, alles inbegriffen: Fr. 9.—.

Startgebühr: für Mitglieder Fr. 2.—; für Nichtmitglieder Fr. 3.—.

Anfragen und Anmeldungen bis spätestens am 20. Februar 1943 an Eugen Mauer, Badenerstraße 588, Altstetten (Zürich).

Freie Vereinigung aarg. Gehörloser.

Freundliche Einladung zur Zusammenkunft am Sonntag, den 28. Februar im Restaurant Kettenbrücke.

Der Vorstand.

Gottesdienste.

Kanton St. Gallen.

Für die Katholiken: In St. Gallen in der Herz-Jesu-Kapelle im Klostergebäude. Abendgottesdienst mit Predigt und Segen für Taubstumme und Schwerhörige je am zweiten Sonntag des Monats um 5 Uhr. Spezielle Beichtgelegenheit für Taubstumme und Schwerhörige: je Mittwoch vor dem ersten Freitag im Monat, abends von 6 Uhr an in der Schutzengelkapelle.

Kantone St. Gallen und Appenzell.

Für die Protestanten: In St. Gallen in der Herberge zur Heimat, Gallusstraße 36, am 28. März, 4. Juli, 10. Oktober. Zu weiteren Versammlungen werden die Gehörlosen der Stadt durch Karten eingeladen werden. In Rheineck und Buchs auf besondere Einladung hin.



An Herrn G. B. in L. Danke für die Karte. Also am 30. Mai ist wieder Predigt. Da mußt Du mir wieder schreiben. Ich vergesse es sonst. Es geht mir auch gut, danke für die Nachfrage. Ich bin froh, daß Du gesund bist und Freude an der Arbeit hast. — Frä. R. G. in A. Danke für das Brieflein und die zwei gehäkelten Decken. Ja, der Name Rosa kommt von der Blume Rose. Die Rose ist das Sinnbild der Freude. Rosa soll auch Freude heißen. Aber wir vergessen oft so zu leben wie unsere Namen sagen. Wir wollen freudig arbeiten und andern Freude machen. Wir wollen es wenigstens probieren. (Ich heiße nämlich auch noch Rosa.) Ein Buch will ich schicken. — Herrn R. F. in B. Nicht zürnen, bitte, oder Dialekt nicht „höhn“ sein. Brief folgt. — Frau D. in R. Sie haben recht, danke für die Karte. Jetzt kommt die richtige Meldung. Viele Grüßt! — An Frä. E. G., L. F., Frau R. W., A. St., Herrn G. B. und andere! Danke für Zusendung von Nr. 2, Jahrgang 1942.

Zu verkaufen

für einen gehörlosen Mann oder Burschen ein schöner, dicker, grünlicher

Mantel.

Preis Fr. 120.—.

Adresse bei der Redaktion zu erfragen.